

Universität zu Köln
Institut für Linguistik
Abteilung Allgemeine Sprachwissenschaft

Hausaufgabe

Ergativität

Übung: Anleitung zum wissenschaftlichen Arbeiten

WiSe 2006/07

Dozentin: Katrin Lehmann M. A.

Oskar Henry Solich
Karl-Jaspers-Str. 71
51377 Leverkusen

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	I
1 Einleitung.....	1
2 Sprachtypen.....	2
3 Split-Systeme.....	4
4 Antipassiv.....	5
5 Zitate.....	6
Bibliographie.....	7

1 Einleitung

Ergativität bezeichnet in erster Linie Eigenschaften von Kasussystemen, in denen das Objekt eines transitiven Verbs und das Subjekt eines intransitiven Verbs einen Kasus und das Subjekt des transitiven Verbs einen anderen Kasus erhält.

Daneben wird auch eine Klasse von Verben als ‚ergativ‘ bezeichnet, deren einziges Argument, das auf der Oberflächenstruktur als Subjekt erscheint, ein Objekt in der Tiefenstruktur ist. (vgl. Blaszcak 2002:2) Das heißt, dass das intransitive Verb nicht die thematische Rolle des Agens fordert, sondern ein Theme.

(1) Ich stoße das Fass gegen die Wand.

(2) Das Fass stößt gegen die Wand.

Das Beispiel (2) zeigt das ergative Verb von ‚stoßen‘ im Vergleich zur intransitiven Variante (1).

Im Folgenden werde ich mich jedoch nicht um die als ergativ, oder auch als unakkusativisch bezeichnete Verbklasse kümmern, da dies den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde.

Zunächst werde ich den Unterschied zwischen Ergativsprachen, wie Baskisch oder den Eskimosprachen und den Akkusativsprachen erläutern, zu denen Deutsch und Englisch zählen. Danach werde ich auf die sogenannten Split-Systeme eingehen. Dabei handelt es sich um Mischformen aus ergativem und akkusativischem Sprachgebrauch. In einem dritten Teil werde ich dann auf das Antipassiv eingehen, das typischerweise in Ergativsprachen auftaucht und ähnlich wie das Passiv eine Kasusverschiebung in der Oberflächenstruktur bewirkt.

2 Sprachtypen

Die drei häufigsten Sprachtypen sind die Aktivsprachen, die Akkusativsprachen und die Ergativsprachen. Diese Typen unterscheiden sich durch den unterschiedlichen Gebrauch von Kasus bei Agens und Patiens in transitiven und intransitiven Sätzen. Den Unterschied werde ich im Folgenden anhand von Sprachbeispielen demonstrieren.

- (3) a. Der Hund läuft.
b. Der Hund beißt den Mann.
c. Der Mann stolpert.

In Beispiel (3) sehen wir einen intransitiven und einen transitiven Satz auf deutsch, in denen das jeweilige Agens, nämlich „der Hund“, in einem Kasus, dem Nominativ, steht. „den Mann“, also das Patiens steht dagegen in einem anderen Fall, dem Akkusativ. In (3) c. haben wir jedoch kein Agens, sondern nur ein Patiens. Hier steht das einzige Nomen im gleichen Kasus, wie das Agens in den ersten beiden Sätzen. Das Agens steht also im Mittelpunkt dieser Sprache, die aufgrund des als Akkusativ bezeichneten Falles als Akkusativsprache oder als Nominativ-Akkusativ-Sprache bezeichnet wird.

- (4) a. *Dremoosatsyagdes dutf-mone.*
geht einen Schritt Hund-AG
Der Hund geht einen Schritt.
b. *Mokanfıbdes dutf-mone nam-al.*
beißt Hund-AG Mann-PAT
Der Hund beißt den Mann.
c. *Wyjikanlaftes nam-al.*
fällt Mann-PAT
Der Mann fällt.

In dem Beispiel (4) ist die Aktivsprache Dréi dargestellt. Die Kasus werden hier dem Agens oder dem Patiens zugeordnet. Als Beispiel einer natürlichen Aktivsprache wäre das Dakota zu nennen.

(5) a. *Angute-m qunsgiq neraa.*

(vgl. Blaszczyk 2002:6)

Mann-ERG Rentier-ABS isst

Der Mann isst das Rentier.

b. *Qunsgiq ner'ug.*

Rentier-ABS isst.

Das Rentier isst.

In Beispiel (5) ist der Unterschied einer Ergativsprache (in diesem Fall Yupik, eine Eskimosprache) zu einer Akkusativsprache zu sehen. Während bei einem transitiven Verb einer Akkusativsprache das Agens den zentralen Kasus erhält, wird er in dem transitiven Verb einer Ergativsprache dem Patiens zugeordnet. Der zentrale Kasus in Ergativsprachen wird in älterer Literatur oft als Nominativ bezeichnet. Dies ist jedoch problematisch, da sich dieser Kasus, wie eben gezeigt, anders verhält, als der Nominativ in Akkusativsprachen. Daher wird er in neuerer Literatur als Absolutus bezeichnet.

Ergativsprachen lassen sich in „rollendominiert“ und „formal dominiert“ einteilen. Rollendominierte Ergativsprachen richten sich bei Konjunktionen nach der thematischen Rolle, wie es zum Beispiel im Baskisch oder im Krobul (eine Kunstsprache) (6) der Fall ist und haben damit eine den Akkusativsprachen vergleichbare Syntax. Formal dominierte Sprachen, wie das Dyrbal (7), richten sich dagegen nach dem formalen Kasus.

(6) *Zu dor ɔ kruzar brtyknubɔ ru murvomnu*

ABS+Vater(PAT) ERG+Mutter(AG) sah und (AG) kehrte um

Mutter sah Vater und (Mutter) kehrte um.

(7) *Numa yaba-ηgu buʃan banagaŋu.*

Vater+ABS Mutter-ERG sah kehrte um

Mutter sah Vater und Vater kehrte um.

3 Split-Systeme

„Oft sind Ergativsprachen nur teilweise nach dem ergativischen Muster struktuiert. In vielen australischen Sprachen ist das Pronominalsystem nominativisch, das Nominalsystem ergativisch. In einigen Sprachen Asiens (z.B. im Hindi) sind Sätze im Präteritum ergativisch, sonst nominativisch. In diesen Fällen spricht man von gespaltener Ergativität (split-systems).“ (Blaszczak 2002:11)

Bei Ergativsprachen mit Split sind meistens bestimmte Pronomina und teilweise auch Nomina topikal. Das bedeutet, sie werden im zentralen Kasus ausgedrückt, also den Absolutus, selbst dann, wenn sie als Agens eines transitiven Verbs auftreten, was zu einem „nominativischen“ Muster führt. Das heißt, es bildet sich eine den Akkusativsprachen vergleichbare Konstruktion.

Es gibt Sprachen, wie Sumerisch, bei denen die Pronomina der 1. und der 2. Person nominativisch gebildet werden, Nomina jedoch ergativisch und Sprachen wie Dyirbal, bei denen alle Pronomina nominativisch gebildet werden.

Betrachtet man noch weitere Split-Systeme, so lässt sich daraus eine topikale Hierarchie ableiten, in der beispielsweise Eigennamen eine höhere Topikalität besitzen, als andere Nomina.

4 Antipassiv

In Akkusativsprachen bewirkt das Passiv eine Verschiebung des Patiens, das im Akkusativ steht, in den Nominativ und den Agens in einen fakultativen Kasus oder eine fakultative Präpositionalphrase. Auch in einigen Ergativsprachen, wie etwa in den Eskimosprachen gibt es ein Passiv. Ob es ein solches gibt, hängt davon ab, ob der Ergativ obligatorisch eingesetzt wird oder nicht.

Das Antipassiv, das nur in Ergativsprachen auftritt, hat eine ähnliche Wirkung.

„As in many other ,ergative languages‘, the verb of the ergative construction in Eskimo agrees in person and number with both the subject and the direct object. It is a polypersonal verb. On the other hand, the verb of the antipassiv construction is monopersonal. It agrees only with the subject.“ (Kalmár 1979:119)

Dabei wird das ursprünglich obligatorische Patiens fakultativisiert.

(8) a. *Yero-m keme-q nerellrua.*

Yero-ERG Fleisch-ABS aß

b. *Yero-q (kemer-meng) nerellruuq.*

Yero-ABS (Fleisch-INS) aß

Beispiel (8) stammt aus dem Yupik, einer Eskimosprache.

5 Zitate

„Wenn man wie im Funktionalismus Kasusbegriffe an bestimmten semantischen Rollen festmacht, sind Nominativ und Absolutiv einerseits und Akkusativ und Ergativ andererseits verschiedene Kasus. Dasselbe gilt für die syntaktischen Funktionen. Wenn man den Subjektbegriff mit dem Agensbegriff assoziiert, so ist der Subjektbegriff auf Ergativsprachen nicht anwendbar.“ (Primus 2002:18)

„Traditionally, the notion of ergativity is connected with the coding properties of grammatical relations such as nominal case-marking systems, verb-agreement rules and word order. Within this frame of reference, the term ergativity, or ergative system, is no more than a designation of the fact that the subject of the intransitive verb (S_I) is coded in the same manner as the direct object of the transitive verb (DO), and that the subject of the transitive verb (ST) is coded in a different way, whereas nominativity, or nominative system, is defined by the fact that S_I is coded in the same way as ST, and that DO is coded differently.“ (Bechert 1979:45f.)

„Ergativity [...] may be manifested at two levels: at the level of surface morphology and at the syntactic level of shallow structure. All languages which are syntactically ergative exhibit at least partial morphological ergativity. However, not all languages with ergative morphology have ergative syntax.“ (Larsen 1987:34)

„Oft sind Ergativsprachen nur teilweise nach dem ergativischen Muster struktuiert. In vielen australischen Sprachen ist das Pronominalsystem nominativisch, das Nominalsystem ergativisch. In einigen Sprachen Asiens (z.B. im Hindi) sind Sätze im Präteritum ergativisch, sonst nominativisch. In diesen Fällen spricht man von gespaltener Ergativität (split-systems).“ (Blaszczak 2002:11)

„Es gibt Sprachen wie das Paiute, die eine eigene Form für das O-Element im Transitivsatz haben, während alle anderen gleich sind. Die beiden Formen werden traditionsgemäß ‚Nominativ‘ und Akkusativ genannt. [...]

In anderen Sprachen wie dem Chinook erhält das [Agens] von transitiven Sätzen die eine Form und die anderen Kasus eine zweite Form. Die Termini ‚Ergativ‘ und ‚Nominativ‘ [oder Absolutus] werden häufig für diese Unterscheidung verwendet.“ (Fillmore 1971:74f.)

Bibliographie

- ABRAHAM, Werner (Hrsg.) 1971. *Kasustheorie*. (Schwerpunkte Linguistik und Kommunikationswissenschaft, 2). Frankfurt/M.: Athenäum Verlag GmbH.
- ANDERSON, John. 1971. „Adjektive, Dative und Ergativierung.“ (übersetzt von Werner Abraham aus dem Englischen ‚Adjectives, Datives and Ergativisation‘.) In: ABRAHAM, Werner (Hrsg.). 155-184.
- ANDERSON, Stephen R. „On the notion of subject in ergative languages.“ In: LI, Charles N. (Hrsg.). 1976. *Subject and topic*. 317-363.
- BECHERT, Johannes. 1979. „Ergativity and the Constitution of Grammatical Relations.“ In: PLANK, Frans (Hrsg.). 45-59.
- BLASZCZAK, Johanna. 2002. *Ergativität: ausgewählte Aspekte*. (Ergativität, ergativ: Was ist das?.) <http://www.ling.uni-potsdam.de/kurse/Ergativitaet/1Sitzung.pdf>. 19. Dez. 2006
- FILLMORE, Charles J. 1971. „Plädoyer für Kasus.“ (übersetzt von Werner Abraham aus dem Englischen ‚The Case for Case‘.) In: ABRAHAM, Werner (Hrsg.). 1-118.
- KALMÁR, Ivan. 1979. „The Antipassive and Grammatical Relations in Eskimo.“ In: PLANK, Frans (Hrsg.). 117-143.
- KIPARSKY, Paul. 2001. „Structural case in Finnish.“ *Lingua*. 111:315-376.
- LARSEN, Thomas W. 1987. „The Syntactic Status of Ergativity in Quiché.“ *Lingua*. 70-71:71.33-59.
- LEMMENS, Maarten. 1998. *Lexical perspectives on transitivity and ergativity*. (Amsterdam studies in the theory and history of linguistic science, 4). Amsterdam (u. a.). Benjamins.
- PLANK, Frans (Hrsg.). 1979. *Ergativity*. London (u. a.) Academic Press.
- PRIMUS, Beatrice. 1999. *Cases and thematic roles* (Linguistische Arbeiten, 393). Tübingen. Niemeyer.
- PRIMUS, Beatrice. 2002. „Ergativität im Deutschen? Das Deutsche im Rahmen der relationalen Typologie.“ *Dogilmunhak*. 86.13-36.
- SIEGEL, Laura. 2000. „Antipassivization and the morpheme -si in Inuktitut.“ In: JUGE, Matthew L. + Jeri L. MOXLEY (Hrsg.). 2000. *General session and parasession on pragmatics and grammatical structure*. 339-350.

MONOGRAPHIEN

LEMMENS, Maarten. 1998. *Lexical perspectives on transitivity and ergativity*. (Amsterdam studies in the theory and history of linguistic science, 4). Amsterdam (u. a.). Benjamins.

PRIMUS, Beatrice. 1999. *Cases and thematic roles* (Linguistische Arbeiten, 393). Tübingen. Niemeyer.

ZEITSCHRIFTEN (ARTIKEL)

KIPARSKY, Paul. 2001. „Structural case in Finnish.“ *Lingua*. 111:315-376.

LARSEN, Thomas W. 1987. „The Syntactic Status of Ergativity in Quiché.“ *Lingua*. 70-71:71.33-59.

PRIMUS, Beatrice. 2002. „Ergativität im Deutschen? Das Deutsche im Rahmen der relationalen Typologie.“ *Dogilmunhak*. 86.13-36.

SAMMELBÄNDER (Aufsätze)

ABRAHAM, Werner (Hrsg.) 1971. *Kasustheorie*. (Schwerpunkte Linguistik und Kommunikationswissenschaft, 2). Frankfurt/M.: Athenäum Verlag GmbH.

ANDERSON, John. 1971. „Adjektive, Dative und Ergativierung.“ (übersetzt von Werner Abraham aus dem Englischen ‚Adjectives, Datives and Ergativisation‘.) In: ABRAHAM, Werner (Hrsg.). 155-184.

FILLMORE, Charles J. 1971. „Plädoyer für Kasus.“ (übersetzt von Werner Abraham aus dem Englischen ‚The Case for Case‘.) In: ABRAHAM, Werner (Hrsg.). 1-118.

PLANK, Frans (Hrsg.). 1979. *Ergativity*. London (u. a.) Academic Press.

BECHERT, Johannes. 1979. „Ergativity and the Constitution of Grammatical Relations.“ In: PLANK, Frans (Hrsg.). 45-59.

KALMÁR, Ivan. 1979. „The Antipassive and Grammatical Relations in Eskimo.“ In: PLANK, Frans (Hrsg.). 117-143.

ANDERSON, Stephen R. „On the notion of subject in ergative languages.“ In: LI, Charles N. (Hrsg.). 1976. *Subject and topic*. 317-363.

SIEGEL, Laura. 2000. „Antipassivization and the morpheme -si in Inuktitut.“ In: JUGE, Matthew L. + Jeri L. MOXLEY (Hrsg.). 2000. *General session and parasession on pragmatics and grammatical structure*. 339-350.

INTERNET

BLASZCZAK, Johanna. 2002. *Ergativität: ausgewählte Aspekte*. (Ergativität, ergativ: Was ist das?.) <http://www.ling.uni-potsdam.de/kurse/Ergativitaet/1Sitzung.pdf>. 19. Dez. 2006